

Erfahrungsbericht Bristol Akademisches Jahr (2018/19)

Die Entscheidung für Bristol

Bei der Entscheidung, mich für Bristol zu bewerben, hat vor allem die Landessprache eine Rolle gespielt. Ich wollte gern in ein Land, dessen Sprache ich auch sprechen kann – Englisch ist meine flüssigste Fremdsprache. In Bristol bietet die juristische Fakultät fast ausschließlich Kurse über die Dauer eines ganzen Jahres an, weshalb auch Erasmusstudierende nur für ein ganzes Jahr aufgenommen werden. Das kann einerseits Bedenken wecken, weil das gerade in dem doch vergleichsweise sehr nationalen Studiengang Jura doch eine deutliche Verlängerung der Studienzeit bedeutet. Andererseits bietet es, was sich auch durch meine Erfahrung bestätigt hat, die Chance, wirklich in Bristol, dem Universitäts- und sonstigen Alltag dort, anzukommen. Nach den zehn Monaten, die ich in Bristol verbracht habe, empfinde ich es als treffend zu sagen, dass ich dort „gelebt“ habe, was wahrscheinlich nicht so wäre, wenn die Erasmuszeit dort Weihnachten oder jedenfalls kurz danach schon wieder vorbeigewesen wäre.

Bristol

Bristol ist eine sehr bunte Stadt. Das klingt klischeehaft ist aber zutreffend, Bristol ist sehr vielfältig, tolerant, lebendig, „buzzing“ wie der Brite sagen würde. Und „arty“ - Banksy kommt aus Bristol und hat dort einiges an Streetart hinterlassen. Hinsichtlich der Größe etwa mit Hannover vergleichbar, ist Bristol deutlich größer als Göttingen, aber nicht so groß, dass man sich in der Stadt verlieren könnte, die meisten meiner Wege konnte ich zu Fuß zurücklegen. Die einzelnen Stadtviertel haben alle ihren ganz eigenen und fast immer reizvollen Charakter. Vom schicken Clifton, zum alternativen Streetartviertel um den Gloucester Road, die Altstadt um die St. Nicholas Markets oder die relativ neu erschlossene Harbourside. Bristol ist hat sehr steile Erhebungen, ein Fahrrad empfiehlt sich nicht, dafür ergeben sich herrliche Aussichten auf die charakteristischen bunten Häuserreihen oder über die ganze Stadt vom Brandon Hill aus, der direkt neben der Uni liegt und gerade im Sommer der Ort der Mittagspause wird. Für Ausflüge ist Bristol recht gut gelegen. London ist mit dem Bus oder Zug in zwei Stunden erreichbar. Bath, eine hübsche, kleine Stadt, dessen heiße Quellen schon römische Bäder und Kultstetten speisten, ist mit dem Zug in nur zwanzig Minuten erreichbar. Die Cotswolds mit urwüchsigen Dörfchen sind ein nahes und lohnendes Ausflugsziel.

Wohnungssuche

Die universitären Wohnheime in Bristol behandeln Erasmusstudierende nachrangig, sodass es sehr unwahrscheinlich ist, dort einen Platz zu bekommen. Zwar werden Mietverträge meist nur für ein Jahr geschlossen, sodass es für Studierende durchaus üblich ist, jährlich umzuziehen und ein steter Wohnungswechsel stattfindet. Allerdings werden die Mietverträge oft schon ein halbes Jahr vor dem Einzugstermin geschlossen. Es empfiehlt sich also möglichst frühzeitig damit zu beginnen, sich um eine Unterkunft zu kümmern. Als relativ unkompliziert habe ich die „Buchung“ eines privat betriebenen Studentenwohnheims erlebt, das sich jedenfalls für WG-Wohnungen preislich nicht sehr von den universitären unterscheidet und auch zur Uni sehr günstig gelegen ist. Dort ließ sich ein Zimmer im Voraus wie ein Hotelzimmer ganz einfach buchen, was mir eine Suche vorort erspart hat. Gleichzeitig hat es aber auch das etwas unpersönliche Flair eines Wohnheimzimmers eben nie ganz abgelegt.

Finanzen

Bristol ist leider – wie das gesamte Vereinigte Königreich –, was die Lebenshaltungskosten angeht, sehr teuer. Schon für ein Zimmer im Studentenwohnheim habe ich umgerechnet 600 Euro bezahlt.

Die Universität

Bristol University ist keine Campusuniversität, sondern liegt mitten im Zentrum der Stadt. Das neogotische Wills Memorial Building, mit seinem großen Turm der über der Parkstreet thront, ist eines der Wahrzeichen von Bristol und beherbergt gleichzeitig die juristische Bibliothek. Insofern ist die Universität jedenfalls örtlich kein abgeschlossenes Universum, sondern Teil des Stadtzentrums. Das hat es vereinfacht, sich mangels Mensa an die britischen Essgewohnheiten anzupassen und mittags nur ein Sandwich und erst abends ein warmes Dinner zu essen.

Der Alltag im juristischen Studium in Bristol unterscheidet sich zum einen durch die Veranstaltungsdichte von dem im Göttingen. Es gibt insgesamt weniger Veranstaltungstermine in den Kursen, dafür wird neben den Vorlesungen in Seminaren, also kleineren Gruppen auch von Professoren und Professorinnen unterrichtet, was ich als intensiver und sehr bereichernd empfunden habe. Zum anderen wird die geringere Veranstaltungsdichte aber ausgeglichen durch ein sehr hohes wöchentliches Lesepensum. Die herrlich altherwürdige (jedenfalls scheinbar) Wills Library hat dieses Pensum aber sehr angenehm gemacht.

Bristol hat wie wahrscheinlich alle Universitäten im Vereinigten Königreich eine ausgeprägte „Society“ Kultur. In Society werden studentische Aktivitäten organisiert. Es gibt grundsätzlich

für alles eine Society. Jedes Studienfach, jede Sportart, jede Nationalität, jede politische Partei, jede Aktivität von Stricken, kreativem Schreiben, zu Dogwalking hat eine eigene Society, es gibt sogar eine Ginger Society – für Rothaarige oder Leute, die Rothaarige mögen. Alle Societies stellen sich in der Fresher's Week, der universitätsweiten O-Phase, auf dem sogenannten Fresher's Fair vor. Ich bin der Choral Society beigetreten, die in diesem Jahr das Deutsche Requiem von Brahms gesungen hat. Dort habe ich die überraschende Erfahrung gemacht, dass die Laute „ch“ – „Herrlichkeit“ oder „ö“ – „trösten“, jedenfalls im englischen Klangspektrum nicht vorkommen. Für Erasmusstudierende ist die ESSN Society sehr empfehlenswert. Sie organisiert Ausflüge zum Beispiel nach London, Tandem-Abende, um unterschiedliche Sprachen zusammenzubringen und – wie die meisten Societies – Pub Quizze und ähnliches.

Society-ähnlich ist der Bristol International Student Centre, kurz Bisc. Er wird betrieben von einem gemeinnützigen Verein, der internationale Studierende – nicht nur europäische – zusammenbringt und betreut. Dort wird zweimal in der Woche ein relativ günstiges Mittagessen angeboten und Ausflüge organisiert. Ich habe am Local Host Scheme des Bisc teilgenommen, dass vor allem für internationale Studierende, die wenig Kontakt zu einheimischen Briten haben, Paten vermittelt, die sie zu sich nach Hause einladen und sich ein wenig um sie kümmern. Zwar war ich nicht in einer „Blase“ aus internationalen oder gar nur deutschen Studierenden - und habe auch mit Briten zusammengewohnt. Trotzdem war es eine große Bereicherung Hilary kennenzulernen, eine wunderbare ältere Dame, die uns nicht nur zum traditionellen Nachmittagstee, sondern auch zu zahlreichen Ausflügen eingeladen hat.

Fazit

Ich habe meine Zeit in Bristol sehr genossen. Auch wenn die Kurse fast kein Pflichtfach des Studienganges in Göttingen abgedeckt haben, war es doch sehr lohnend einen Einblick in ein doch in so vielerlei Hinsicht anderes Rechtssystem zu erhalten und dadurch den Blick auf das eigene zu schärfen. Und – in meinem Fall – war es eine gute Gelegenheit, die nicht national gebundene Rechtsphilosophie und –theorie ein bisschen intensiver zu studieren, als es der Studienverlaufsplan vorsieht und gerade die Art des Studiums, kleinere Seminargruppen und intensive Lektüre kamen dem zugute.

Auch abgesehen von der Universität habe ich Bristol als Stadt sehr genossen, mit ihrer Lebendigkeit, Cafés, Pubs, der Vielfalt, den Perspektiven, Spaziergängen an der Habourside und das Gefühl, nicht nur mal zu Besuch gewesen zu sein, sondern wirklich dort zu „leben“.

